

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- verfendung:
Monatlich 55	Monatlich 1.00
Vierteljährig . . . 1.50	Halbjährig 3.20
Halbjährig 3.—	Monatlich 6.46
Jahresjährig 6.—	

liefert Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Katsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: R. Wölke in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kienreich in Graz, A. Doppel und Kotte & Comp in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Zum „Eingesendet“ des Abgeordneten Dr. Boschnjak.

Der Abgeordnete Herr Dr. Boschnjak hat in seinem Schreiben vom 29. Januar d. J. sogenannte Berichtigungen aufgestellt, die wir doch näher ins Auge fassen müssen. Er stellt 1. richtig, daß die Grundsteuer-Landescommission für Steiermark aus Männern der liberalen Partei zusammengesetzt gewesen sei. Wir haben zwar unseres Wissens niemals und nirgends das Gegentheil behauptet, wären daher gar nicht bemüssigt gewesen, diese angebliche „Richtigstellung“ abzurufen. Wir kennen auch sehr wohl die Absicht des Herrn Abgeordneten, aus dieser Behauptung abzuleiten, wie schlecht die liberale Partei das Land in der Grundsteuerfrage vertreten habe. Aber wir haben trotzdem dieser Behauptung Raum in unseren Spalten gegönnt, um Gelegenheit zu haben, den Stachel abzustumpfen, den man in das Fleisch der liberalen Wählerchaft drücken will.

Vor Allem muß bemerkt werden, daß die Grundsteuerregulierung keine politische, sondern eine reine Interessenfrage ist. In die Landescommissionen wurden daher die Mitglieder nicht wegen ihrer politischen Färbung berufen, sondern maßgebend waren lediglich ihre Fachkenntnisse. Wenn nun unter den Liberalen die fachkundigen Männer leichter zu finden waren, als unter den Ultraliberalen, so wird das Niemanden Wunder nehmen. Aber in der Commission selbst hatte der Liberalismus keinen Platz und war auch durchaus nicht von Einfluß auf die Beschlüsse.

Ein Ausfall gegen die Liberalen wegen ihrer Haltung in der Landescommission hätte nur dann einen Sinn, wenn man ihnen nachsagen könnte, daß sie partiell zu Werke gegangen sind, daß sie sich bei der Aufstellung der Tarife von ihrer politischen Anschauung hätten beeinflussen lassen, daß sie jene Gegenden bevorzugt haben, welche liberal gesinnt sind zum Schaden derjenigen, welche ihrer Partei nicht huldigen. Eine solche Behauptung aufzustellen hat selbst der Abgeordnete Herr Dr. Boschnjak, welcher bekanntlich vor der Verdächtigung der Staatstreue eines hohen Staatsbeamten nicht zurückschente, nicht gewagt. Dagegen finden wir in seiner Sachsensfelder Rede und in seinem Schreiben vom 29. Jänner d. J. ein recht nettes Zugeständniß. Er behauptet, sein Wahlkreis werde nach der Grundsteuer-Regulierung weniger zahlen als jetzt, und das habe derselbe der Regierung zu danken, und er behauptete in Sachsensfeld, Kroin komme darum so gut weg, weil dort die Landescommission aus Nationalen zusammengesetzt gewesen sei, und ihre Geschäfte besser verstanden habe. — Also die Regierung theilt Begünstigungen aus? Die jetzige Regierung, deren Stütze Herr Dr. Boschnjak bildet, läßt sich nicht von dem Principe der gerechten Auftheilung aller Lasten, sondern von Gunst und Mißgunst leiten und die Landescommissionen hatten nicht die Aufgabe, die Einschätzungen nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung, nach ihrem ehrlichen Urtheile richtig zu stellen, sondern sie hatten sich dabei von dem Zwecke der Uebervortheilung des Nachbarlandes leiten zu lassen?

Ist es naiv oder ist es cynisch, so offen den Mangel jedes Gerechtigkeitsgefühles zu bekennen?

— Wir betonen, nicht wir haben diese gehässige Behauptung aufgestellt. Wir behalten uns vor, noch später darauf zurückzukommen und wollen sie vorläufig bloß als Spiegelbild der Denkartweise desjenigen ansehen, welcher sie gemacht hat. Wir für unseren Theil aber und gewiß auch alle unsere Gesinnungsgenossen haben über die Aufgabe der Steuerregulierung eine andere Ansicht. Sie soll und darf nicht die Lasten zu Gunsten der herrschenden Partei verschieben. Sie soll im Gegentheil die bisherige, ungerechte Auftheilung in eine gerechte verwandeln, sie soll mit vollkommen gleichem Maße im ganzen Staate die Steuer auflegen und die Männer, welche dazu berufen sind, bei der Arbeit der Grundsteuerregulierung mitzuwirken, haben ihre Aufgabe ehrlich und im Hinblick auf diese Grundsätze zu erfüllen.

Wenn die steirische Landescommission ihre Aufgabe in dieser Weise erfüllt hat, dann wird jeder redliche Staatsbürger vor ihr den Hut abnehmen, dann darf ihr auch das Land keinen Vorwurf machen, daß sie den alten Namen des steirischen Stammes gewahrt, daß sie Treue und Ehrlichkeit geübt hat. Sie durfte umsoweniger davon abweichen, als sie ja wußte, daß die Centralcommission berufen ist, eine Ausgleichung und Richtigstellung vorzunehmen, wenn etwa in den einzelnen Ländern die Einschätzungen nicht nach gleichen Grundsätzen vorgenommen werden und als sie voraussetzen mußte, daß die Centralcommission mit derselben Objectivität ihre Aufgabe erfüllen werde, daß endlich auch noch die Regierung als unparteiische Schlichterin der Rechte aller österreichischen Staatsbürger die gerechte Vertheilung von

Fenilleton.

Zwei Frauen.

Criminal-Erzählung von Wilhelm Grothe. (Schluß.)

— Sie sind mir zu groß. Ich werde den Pantoffel bei Ihnen nicht anwenden können.
— O, ich werde mich ganz klein machen, erwiderte er.
— Und dann, sagte sie und blickte vor sich nieder, wenn die Frau ihrem Mann einen Kuß geben will und Sie vor mir stehen wie jetzt . . . ich kann ja gar nicht hinaufreichen.
— Aber ich bücken, rief er, bückte sich und umschlang sie.
— Gemach, mein Herr, das ist Ueberfall, da muß ich um Hilfe schreien.
— Und ich Ignen den Mund schließen.
— Bravo! rief der Justizrath, der soeben in das Zimmer trat. Also Ihr seid einig?
— Nein, Papa, das sind wir nicht, sagte Margarethe purpurroth, er hat mich überfallen. Das ist gegen die Abrede. Ich habe ihn auch nicht geküßt.
— Du brauchst Dich nicht zu schämen. Die Braut kann sich küssen lassen.
— Dann bin ich also seine Braut? Das ist Verrath! O ihr Männer! Da hatte ich mir noch eine Probe ausgedacht . . . er sollte auch den Broda freimachen . . .

Franz Wagenführ schüttelte mit dem Kopf.
— Das wäre mir unmöglich gewesen.
— Wie? Wenn ich es wünschte?
— Auch dann! Alwin von Broda ist frei, wenn auch in anderer Bedeutung. Auf dem Transporte suchte er zu entspringen. Das wäre ihm auch geblüht, wenn der Gensdarm Müller nicht einen Schuß hinter ihm abgefeuert hätte. Er stürzte tod zusammen. Du stehst, Gretchen, Du mußt Dich schon mit Seisfried begnügen.
— Welche Freiheit sich der Herr herausnimmt! Er duzt mich!
— Das ist mein Bräutigamsrecht!
— Das ist nicht zum Aushalten! Aber ich weiß meine Rache . . . ich duze Dich auch.

Drei Tage sind nach der Beerdigung des Borons von Gurten verstrichen. Es ist Morgen und der Wagen der Gräfin von Hastenberg hält vor dem Portale des Schlosses Hastenberg. Zwei Damen treten aus demselben heraus, es sind Emilie und Clara, beide in Trauer gekleidet.
— O dieser Schritt, meint die Letztere leise.
— Da er sich weigert, zu uns zu kommen, müssen wir schon zu ihm kommen, bemerkt Emilie. Laß die Leute sich übrigens wundern; wir werden ihnen noch mehr zu rathen aufgeben. Steige also ein, wir haben keine Zeit zu verlieren. Wenn wir zu der Försterei am heiligen See fahren und noch vor Nacht zurück sein wollen, so heißt es keine Minute zu verlieren.

Die Damen stiegen ein, der Kutscher peitschte auf die Pferde, und fort ging es dem jetzigen Aufenthaltsorte Karl Seisfried's zu. Gegen Mittag erreichten sie denselben und die Gräfin verließ den Wagen und trat in die Thüre der Försterei. Bernhard Suzlow kam ihr entgegen.
— O Frau Gräfin! Sie selbst kommen! rief er.
— Ich muß es ja wohl, erwiderte sie ruhig, da Herr Seisfried . . .
— Sie beschämen mich tief, sagte der Gesuchte, der dem Förster gefolgt war.
— Wie das, wenn ich eine Pflicht erfülle? antwortete Emilie. Der Tod meines Gemahls hat Ihnen große Unannehmlichkeiten bereitet. Sie müssen mir sagen, wie ich dieselben gut machen kann.
— Sie haben mir nichts Böses zugefügt, im Gegentheil mir Ihre Güte stets bewiesen, versetzte Karl Seisfried. Daß man mich gefangen setzte, war nicht Ihre Schuld.
Die Gräfin von Hastenberg deutete an, daß man in das Haus trete, wo sich Marie zeigte, welche ihr Mitleid zu dem Verluste Emilien's aussprach. Die Augen der Witwe wurden feucht. Sie trocknete die Thränen rasch, indem sie sagte:
— Dazu bin ich nicht hergekommen!
Dann wandte sie sich an Karl.
— Sie sagen, daß Sie mir nicht zürnen, und weigerten sich doch, meine Bitte zu erfüllen.
— Frau Gräfin, ich fürchtete . . . ich kann Ihnen nicht sagen . . . Ihr Herr Gemahl . . .

Licht und Schatten überwachen werde. Thut sie dies nicht und Herr Dr. Boschnjak behauptet dies ja, so ist sie einfach nicht berufen und nicht befähigt, ein Werk der Steuerreform durchzuführen, und ebensowenig ist eine Partei, welche eine solche Ungerechtigkeit gutheißt, berufen und befähigt, auf die Geschicke eines großen Reiches andauernd maßgebenden Einfluß zu üben. Ist schon die Unterdrückung einzelner Volksclassen bedenklich und auf die Dauer unhaltbar, so wird die Bedrückung einer großen Partei, hinter welcher ein ganzer mächtiger Volksstamm steht, im höchsten Grade gefährlich: sie könnte zur Gewalt führen und gewaltsame Erschütterungen kann Oesterreich nicht vertragen.

Ein zweiter Artikel folgt.

Das Grundsteuergesetz

wurde gestern vom Finanzminister dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Dasselbe stellt für die nächsten fünfzehn Jahre die Grundsteuer mit 37.5 Millionen fest. Die Steuerzahler, deren Grundsteuer sich um mindestens 10% erhöht, sollen sogleich 10% mehr, außerdem aber von Jahr zu Jahr eine Zehntel des Mehrbetrages leisten, bis die volle Erhöhung erreicht ist. Die überlasteten Alpenländer sind dadurch unbedeutend erleichtert. Die Beschädigung des Staatsschatzes ist dagegen eine sehr große und der Zweck, den die Grundsteuerregulierung vor Augen hatte, vollkommen illusorisch. Statt des aus der Grundsteuerregulierung erhofften Mehrergebnisses stellt das Gesetz eine finanzielle Minderleistung in Aussicht, die allen Steuerzahlern des Reiches zu Gute kommt; das Mißverhältnis für die überlasteten Alpenländer bleibt daher das Gleiche. Die Art und Weise, in welcher die Regierung den auf eine Ermäßigung der Grundsteuer gerichteten Wünschen entgegenzukommen gedenkt, ist aus dem Gesetzentwurfe, der sich ausschließlich mit der Hauptsumme der Steuer beschäftigt, nicht zu ersehen. Ebensowenig ist es zu ersehen, wie die fixirte Summe von 37.5 Millionen während des zehnjährigen Uebergangsstadiums erzielt werden soll.

Politische Rundschau.

Cilli, 12. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit der Debatte über den Wienbacher'schen Antrag auf Abänderung des Schulgesetzes begonnen. Dieselbe wird zweifellos recht lange währen, da von beiden Seiten des Hauses eine große Anzahl von Rednern vorgemerkt ist.

Die liberale Partei interpellirte gestern den Finanzminister über das Vorgehen der Steuer-

— Mein Mann ist leider todt und seine Witwe bedarf der Stütze.

— Mein Nachfolger, Herr Brand, ist ein redlicher Mann, antwortete Karl. Ihr Vertrauen ehrt mich, aber ich kann es nicht annehmen, da ich nach Amerika zu gehen denke.

— Sie werden nicht nach Amerika gehen, Sie werden bleiben.

— Ich gehe!

— Wohl, wenn Sie meinen Bitten widerstehen, so muß ich mir schon Hilfe holen.

Emilie verließ das Zimmer und lehrte mit Clara zurück.

Als Karl Seifried sie erblickte, wie sie ihre Augen auf den Boden geheset hatte und sie dann zu ihm aufschlug, da konnte er nicht mehr widerstehen; er sank auf die Knie und bedeckte ihre Hand mit Küßen.

— Bleiben Sie? fragte Emilie.

— Ich kann ja nicht mehr von hinnen! rief er jubelnd aus.

Neun Monate waren vergangen, da standen Karl Seifried und Clara, verwitwete Baronin von Gurten, vor dem Altar, um sich nachmals Treue und Liebe zu geloben.

— Und werden Sie nicht dem Beispiel folgen? fragte man die Gräfin.

— Nein, erwiderte Emilie ruhig, aber bestimmt. Ich werde mich niemals wieder verheirathen.

E n d e.

behörden gegenüber den Vorschusscassen, welche durch Abverlangung von Ausweisen über Sparcinleger bedroht erscheinen.

In der Sitzung des Budget-Ausschusses vom 10. d. verlangte Dr. Boschnjak fröhenweg die Einführung des Slovenischen an den Mittelschulen. Er wußte zu erzählen, daß in Marburg um eine erledigte Lehrstelle elf Bewerber eingeschritten seien, von denen 10 Slovenen und der erste ein Deutscher war. Wichtig habe die Lehrstelle keiner der zehn Slovenen bekommen, sondern der erste und dieser war noch dazu ein — Israelit. Redner beschwerte sich auch weiters, daß noch immer keine Parallellassen mit slavischer Unterrichtssprache errichtet werden, worauf er vom Unterrichtsminister zur Antwort erhielt, daß sich dafür kein besonderes Bedürfnis fühlbar gemacht habe und außerdem ein Mangel an Lehrkräften, sowie an Lehrmitteln zu besorgen sei. — Dr. Boschnjak der es nun einmal nicht lassen konnte die Schmerzen der Slovenia illiberata auszukramen, kam noch einmal auf seine Ausführungen zurück, indem er dem Minister entgegenhielt, daß ein Mangel an Lehrkräften keineswegs vorhanden sei, nachdem in anderen Provinzen Lehrer beschäftigt seien, die man nehmen könne. Lehrmittel gebe es genug. Er müsse daher das Verhalten der Regierung gegenüber den Slovenen mißbilligen. Minister Conrad verwahrte sich dagegen und erklärte, daß er die Angelegenheit mit allem Wohlwollen prüfe und daß ihn nur sachliche und pädagogische Gründe leiteten.

Frankreich wird sich also auch ferner ohne Ehecheidung behelfen müssen, und man weiß ja, daß die Franzosen auch ohne dies Hilfsmittel ihren islamitischen Neigungen vortreflich nachzuleben verstanden. Den Fall der Noquet'schen Ehecheidungsvorlage in der Kammer bewirkte die Rede des Justizministers Cazot, zu der ihm viele Abgeordnete gratulirten, vor Allem der radical-republikanische Abgeordnete Brisson, der durch seine Rede freilich manche radicale Freundschaft verscherzte. „Die Böcker,“ sagte er, „bei denen die Scheidung existirt, haben nicht dieselben socialen Einrichtungen und nicht denselben Charakter, wie die Franzosen. Es handelt sich darum in Frankreich eine liberale und demokratische Republik zu gründen; man darf daher die Schwierigkeiten dieser großen Aufgabe nicht vermehren. Man muß sich hüten, an dem einzigen noch unverfehrt gebliebenen sozialen Prinzip ein gefährliches Experiment zu machen. Dieses Experiment kann der Regierung gefährlich werden.“

Die Anti-Semiten-Bewegung in Deutschland geht mehr in die Breite als in die Tiefe. Aus Nürnberg wird der „Frankfurter Ztg.“ vom 7. d. gemeldet: „Gestern versuchten die hiesigen Anti-Semiten unter der Führung der Herren Erhard und Meyer, eine Judenthums-Versammlung abzuhalten. Die zahlreich erschienenen Arbeiter gingen den Herren Einberufern aber so scharf zu Leibe, daß diese unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Dasselbe Mißgeschick haben die Anti-Semiten bekanntlich in zahlreichen anderen Orten erlitten.“

In London herrscht große Aufregung über die neuesten Meldungen vom Cap. Eingehende Berichte über Colles's Niederlage am verflossenen Dienstag melden, daß derselbe die Hälfte seiner Truppen bei der Action verlor und nur der hereinbrechende Abend deren gänzliche Vernichtung verhinderte. In Newcastle hörte man den Kanonendonner der Schlacht. Die Aufregung daselbst ist außerordentlich. Anlangende Voten der Boers meldeten den Fortgang des Kampfes, und die Boers unter der Bevölkerung triumphirten. Jedenfalls stehen die Dinge in Afrika sehr mißlich für die britische Herrschaft.

Kleine Chronik.

Cilli, 12. Februar.

(E r n e n n u n g e n.) Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Adjuncten in St. Marein Josef Schwentner zum Gerichts-Adjuncten bei dem Kreisgerichte Cilli und dem Auscultanten Alois Kotschedel zum Bezirksgerichts-Adjuncten in St. Marein ernannt.

(C a s i n o v e r e i n.) Der am 9. d. in den Casinolocalitäten abgehaltene Ball, dem unsere Jeunesse dorée mit der ganzen Aufregung der Jugend und vielleicht auch mit Hängen und Bangen

entgegen sah, bildete den Höhepunkt der diesjährigen Unterkaltungen. Er entfaltete aber auch eine Pracht der Toiletten, wie kaum einer seiner Vorgänger. Man wählte sich — ohne Uebertreibung sei es gesagt — auf irgend einen Eliteball einer Großstadt verlegt. Eleganter Geschmack documentirte sich durchwegs in den vielfältigen Abstufungen der kostbaren Damenroben und brachte die natürlichen Vorzüge zur vollen Geltung. Die Stelle der Damenspenden vertraten Camellien-Bouquets, welche die Cotillontänzer ihren Tänzerinnen widmeten. (Ein Herr will 65 solcher Bouquets gezählt haben.) Obzwar ein festlicheres Gepränge sehr leicht strengere Etikette hervorruft, so war dies hier doch nicht merkbar. Mit animirtester Lust überließ man sich dem Tanze, zu dem die Musikvereinskapelle die verlockendsten Weisen ertönen ließ. Am hellen Tage erst verließen die letzten Paare den Tanzsaal. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Cotillon gegen 3 Stunden währte und daß sich 44 Paare an demselben beteiligten.

(D a s s l o v e n i s c h e C i l l i.) Ein Rechenkünstler des „Slov. Narod“ hat ausgeklügelt, daß in Cilli höchstens 100—150 Deutsche wohnen. Er hat sich die Bemerkung erlaubt, daß in den Zählungslisten darum nur 1872 Personen mit slovenischer Umgangssprache eingetragen seien, weil man die gewiß slovenischen Diensthoten als Deutsche angab. Dem gegenüber sei constatirt, daß sich unter den 1872 Personen außer den erwähnten 296 Soldaten, 364 Häftlingen und 67 Kranken des Sijela-Spitals fast durchwegs Mägde und Knechte befinden. Der Bürgerstand ist darunter wenig vertreten, wohl aber finden wir einige Beamten mit slovenischer Umgangssprache verzeichnet, und sogar solche, deren Familienglieder kein Wort slovenisch verstehen. Wenn der betreffende Correspondent die Frage aufwirft, ob sich die Deutschen nicht schämen, Männer, deren Vorfahren vielleicht mit dem Rückenkorbe den Wochenmarkt der Stadt besuchten, also Renegaten, zu den ihren zu zählen, so möchten wir zurückfragen, ob sich die Slovenen nicht schämen, solche Abtrünnige für sich zu reclamiren. Jedermann ist das, als was er sich fühlt. Eine Athernheit bleibt es aber immerhin Cilli als slovenische Stadt hinstellen zu wollen, um so mehr als kein vernünftiger Slovene solches glauben kann. Die socialen Verhältnisse führen diesbezüglich eine zu beredte Sprache. Wenn der gedachte Mitarbeiter des Narod das hiesige Vereinsleben kennen würde, so würde er wissen, daß die große Zahl der Vereine, in denen sich doch der Character der Einwohnerschaft widerspiegelt, deutsch ist, daß die Slovenen den deutschen Vereinen nur zwei slovenische gegenüber stellen können nämlich „Čitalnica“ und den „katholischen Verein,“ davon ersterer nach einem in der Sonntagsnummer des „Narod“ veröffentlichten Schmerzensschrei sehr kümmerlich vegetirt. Wir werden uns kaum einer Uebertreibung schuldig machen, wenn wir behaupten, daß Niemand unter den Bürgern und Beamten Cilli's 50 Slovenen finden würde, auch wenn er solche mit der Diogenes-Laterne suchte. Schließlich möchten wir einmal bemerken, daß nicht Animosität gegen das slovenische Volk, das wir achten und schätzen, wenn wir auch nicht zu ihm gerechnet werden wollen, uns ab und zu zu Ausfällen und Paraden verleitet, sondern die falschen Propheten, die mit den Waffen der Lüge und Verleumdung alles was deutsch denkt und fühlt begehren.

(S t a t i s t i s c h e s.) Die Steuervorschreibung für den politischen Bezirk Cilli betrug im abgelaufenen Jahre 615.000 fl. Der Eingang beziffert sich auf 505.000 fl. Die Steuerrückstände belaufen sich daher auf 110.000 fl. — Im Jahre 1880 hatte der politische Bezirk Cilli 2788 Stellungspflichtige. Davon wurden 437 abgestellt und 160 befreit. Die Zahl der Urlauber und Reservisten betrug 2291. In gedachten Jahre wurden bei der Bezirkshauptmannschaft über 34.000 Geschäftsstücke erledigt.

(Z u r V o l k s z ä h l u n g.) Die Marktgemeinde Rohitsch zählt 1133 Seelen, somit um 440 mehr als vor 10 Jahren.

(F e u e r w e h r k r ä n z e n.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltete am 24. d. in den Casinolocalitäten ein Kränzchen. Bei den

Sympathien, welche die Feuerwehr in allen Kreisen genießt, ist es wohl zweifellos, daß sich dieses Carnevalvergügen, dessen beste Reclame die Feuerwehrkränzchen der vergangenen Jahre sind, des zahlreichsten Besuches erfreuen wird.

(Neue Novelle.) In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung der äußerst spannenden und anziehenden Novelle „Die Tochter des Wildschützen“ von S. v. d. Horst.

(Familienabend.) Wie uns die Casino-Direction mittheilt, mußte der auf den 19. d. angelegte Familienabend auf den 17. d. verlegt werden, da durch ein unliebsames Versehen die Musikkapelle für den 19. d. nach Sachsenfeld bereits zugesagt war.

(Gutsankauf.) Das romantisch gelegene Gut Mahrenberg wurde vom Herrn Carl Fritschner, Gutsbesitzer auf Schloß Herberstorf, eingekauft.

(Schadenfeuer.) Am 2. d. Nachts entstand in der Mühle des Grundbesizers Regorsek in Opatowitz ein Feuer, welches dieselbe vollkommen einäscherte.

(Selbstmord.) Der Fleischermeister Johann Medwed erschoss sich am 9. d. M. in seiner Wohnung zu Bode bei Trisail.

Aus dem Gerichtssaale.

Wittwoch den 9. Februar. Der Sägemeister Lukas Fider ist angeklagt die dem Jakob Potocnik gehörige Mühle in Feuniggraben aus Rache in Brand gesteckt zu haben. Die Zeugenaussagen lauten jedoch widersprechend und auch die übrigen Erhebungen vermögen keine Beweismittel zu erbringen. Die Geschworenen verneinen daher die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof (Vorsitz. Hofrath Heinricher) ein freisprechendes Urtheil fällt.

Freitag den 11. Februar. Leonhard Kofz, 52 Jahre, Inwohner in Globonbrod, ist angeklagt, er habe in der Nacht vom 25. November 1880, circa 10 Uhr, das damals unbewohnte, früher ihm gehörig gewesene, und am Vortage von Max Wese im Exccutionswege erstandene Wohngebäude in Globonbrod angezündet. Zum Glück war das Feuer bald bemerkt worden, so daß nur eine Getreidelammer verbrannte, wodurch ein Schaden von 10 fl. entstand. Der Angeklagte leugnet, allein es sagten bei der heutigen Verhandlung die 18 vorgeladenen Zeugen sehr belastend gegen ihn aus, insbesondere gab auch seine Geliebte Marie Simonisek an, er habe ihr öfters, als sie noch in dem Hause wohnten, aufgetragen, sie solle den Ofen überheizen damit sie die Versicherungsprämie bekämen; Kofz hatte nämlich kurze Zeit vorher das ganz verfallene Haus um 700 fl. versichert. Freilich passirte Kofz dabei der Irrthum, daß er nicht bedachte, daß ihm die Versicherungssumme, nachdem die Realität in andere Hände übergegangen, nicht mehr ausbezahlt werde. An die Geschworenen waren zwei Fragen gestellt, eine auf Brandlegung als unmittelbarer Thäter und eine auf Mitschuld daran, nachdem die Annahme nicht ausgeschlossen, daß Kofz den Brand nicht selbst gelegt, sondern durch einen anderen hatte legen lassen, bejahten die Geschworenen (Obmann Dr. Wittermann) nur die letztere Frage und der Angeklagte wurde vom Gerichtshofe, Vorsitzender L.-G.-R. Levizhnik, zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(In Betrieb gesetzt.) Das vom Fabrikbesitzer Eduard Geipel aus Misch in Böhmen gekaufte Kohlenwerk Hudajoma wurde am 1. Februar d. J. wieder in Betrieb gesetzt. Gegenwärtig arbeiten daselbst 30 Mann.

(The Cresham in London.) Der übersichtliche Jahresbericht über das am 30. Juni v. J. zu Erde gegangene 32. Geschäftsjahr dieser, auch in Oesterreich-Ungarn ansässigen Lebensversicherungs-Gesellschaft, welcher in der, am 18. November v. J. abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Actionäre vorgelesen wurde, liegt nun in deutscher Uebersetzung vor. Wir entnehmen demselben folgende Haupt-Momente, welche von dem blühenden Stande der Gesellschaft Zeugnis ablegen. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres

ist ein überaus günstiges. Es sind während desselben 6205 Versicherungsanträge über Frs. 8,733,650 bei der Gesellschaft eingereicht und davon 4717 über Frs. 44,008,150 Versicherungssumme angenommen worden, für welche die entsprechende Anzahl von Policen ausgefertigt worden ist. Das Prämien-Einkommen, abzüglich des für Rückversicherungen verausgabten Betrages bezifferte sich auf Frs. 11,174,812-90, worunter Frs. 1,424,034-45 Prämien des ersten Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsen-Conto's belief sich auf Frs. 2,903,172-20 und erhöhte, der Prämieinnahme hinzugefügt, das Jahres-Einkommen der Gesellschaft auf Frs. 14,077,985-10. Die, im Laufe des Jahres an die Gesellschaft gestellten und von ihr zur Auszahlung genehmigten Forderungen aus Lebensversicherungs-Policen beliefen sich auf Frs. 5,422,437-50, wovon Frs. 75,000 rückversichert waren. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemischten Versicherungsverträgen z., deren Fälligkeitstermin abgelaufen war, bezifferten sich auf Frs. 2,666,378. Für Rücklauf von Policen ist der Betrag von Frs. 917,408-35 verausgabt worden. Der Versicherungsfond, dessen Bestand die Ausführung der Verträge gewährleistet, hat sich um Frs. 4,408,267 erhöht. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre in Wien und Budapest Realitäten im Ankaufswerte von Frs. 3,057,000 erworben, in welchen sich nunmehr auch deren Bureau befinden. Der Gesamtbetrag der realisirten Activa belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf Frs. 70,623,179-50. Es ist bei dieser Ausstellung der Mehrwerth der zum Ankaufspreise eingestellten Werthe des Portefeuilles nicht berücksichtigt worden, da diese Werthe nicht realisirt wurden, somit auch nicht als eine Quelle sofortigen Gewinnes betrachtet werden können. Dieser Mehrwerth hat indessen große Bedeutung; er consolidirt die Garantien, welche von der Gesellschaft geboten werden. Dem Berichte liegt ein ausführliches Verzeichnis der Activa der Gesellschaft bei, aus dem folgende Capital's-Anlagen ersichtlich sind: Frs. 3,714,989-80 in Silberheften der Britischen Regierung, Frs. 11,616,083-45 in fremden Staats-Sicherheiten, Frs. 1,135,119-70 in Eisenbahn-Actien, Prioritäten und Stamm-Actien, Frs. 20,889,274-70 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Frs. 11,386,837-90 in Hauseigentum, Frs. 8,601,611-65 in Hypotheken, Frs. 13,279,262-30 in diversen Sicherheiten.

Buntes.

(Wozu sich doch manche Menschen Aerzte halten) — darüber entnehmen wir dem Deutschen Montagsblatt folgende charakteristische Notiz: Ein junger Arzt, welcher in gewissen Kreisen anfängt, „in die Mode“ zu kommen, ein lebenswürdiger Gesellschafter, der über alle Tagesfragen besser orientirt ist, als irgend eine Zeitung, hat das Glück, die junge Witwe eines Geandten zu seinen Patientinnen zu zählen, d. h. er findet sich zwei- bis dreimal wöchentlich im Hause der Dame ein, verplaudert ein halbes Stündchen und setzt seine Besuche — auf die Rechnung der Dame. So geht es regelmäßig und ohne Störung seit einigen Monaten. Vor einigen Tagen jedoch wurde er nicht vorgelassen, das Stubenmädchen, welches ihn empfing, sagte: Die gnädige Frau bedauere, — aber sie fühle sich heute sehr — unwohl!

(In den Sprüchwörtern eines Volkes) liegt ein guter Theil seines Geistes und Charakters. Russische Sprüchwörter sind z. B. folgende: „Man lobt die Wahrheit und ladet die Lüge zu Gast.“ — „Sprich leise, Freundschaft, auch die Ohren des todt'n Czars hören noch.“ — „Jedes Talglück hält sich für eine Stearinkerze.“ — „Mit einem silbernen Ruder fährt man auf glücklich über die Fälle des Dniepr.“ — „Klimpere auf einer goldenen Harfe und du wirst tausend Zuhörer haben, die Alle dein Spiel vortrefflich finden.“ — „Mit einer gestohlenen Flinte kann man auch schießen.“ — „Ein goldener Handschlag überzeugt den strengsten Richter von der Wahrheit unserer Aussage.“ — „In einem Goldrubel liegt viel Ueberredung.“ — „Wenn du dem Starosten neun Würste giebst und behältst eine im Rauchfange, so hast du ihn keine gegeben.“ — „Nicht jeder Fisch ist ein Stör.“ — „Wenn das Viech nur ein wenig lang ist, zählt man es leicht zu den

Säbeln.“ — „Es ist nicht Jeder ein Matrose, der in Kronstadt wohnt.“ — „Es trägt Mancher das blaue Band um die Brust, der die Schleife um den Hals verdient.“ — „Wer einen frommen Poppen findet, der hebe ihn ja auf, denn er hat einen seltenen Fund gethan.“ — „Ein guter Kaufmann verkauft Heringsrogen für Kaviar.“ — „Wenn der Krämer den Mund aufzuthun weiß und der Käufer die Augen, so ist beiden geholfen.“ — „Dem Fuchs hilft nicht die List allein, sondern auch der Zahn.“ — „Es hat schon manche Weiberzunge einen Männerhals abgeschnitten.“

(Die Omlitzher Quargel.) Der unter diesen Namen wohlbekannte, mit zarten Geruchsnerven begabten Personen wohl weniger als Biertrinkern angenehme Käse aus den mährischen Gefilden ist nun auch zu einem überseeischen Ausfuhrartikel geworden. Das in Deutschland unter den Namen „Omlitzer Delicatsse-Käsechen“ bekannte Product, von dem jährlich 100,000 Centner erzeugt werden, geht auch in bedeutenden Quantitäten nach Egypten und Australien, und es ist zu hoffen, daß er in der heißen Sonne seinen guten Geschmack behält, umsomehr, als sein Geruch an Intensität dort gewiß zunimmt.

Verzeichniß

der im Monate Januar in Cilli getauften Kinder.

Palir Josef. Permoser Rudolf, Josef. Tentcher Heinrich. Johann Maria. Kumer Anton. Storja Agnes. Pflaffen Andreas. Jlis Anton. Polnar Antonia. Sander Ludmila, Veronika. Matel Antonia. Cvetko Antonia. Serbec Maria. Zager Melchior. Schrimpf Karl. Stopinsek Maria. Jezernit Josefa. Kristansel Franz. Mastnal Josef. Heinz, Edle v. Roodensels Aga, Viktoria.

Eingekendet.*)

In Kürze wird unsere Gemeindevertretung über eine Petition von circa 10 Cillier Bürgern und Bürgerinnen zu entscheiden haben, welche von der Gemeindevertretung verlangen, den am 18. Juli v. J. einstimmig gefassten Beschluß bezüglich der Anstellung eines städtischen Ingenieurs, im Vereine mit der löbl. Sparcasse, zu annulliren. Wir besitzen nicht die Annahme in irgend einer Weise, weder auf die sehr geehrte Gemeindevertretung noch auf die geschätzte Sparcassedirection einwirken zu wollen, wohl wissend, daß diese Männer besitzen, die den richtigen Weg selbst finden werden, und zweifeln auch keinen Augenblick, daß es in beiden Corporationen Cillier Patrioten genug gibt, welche die herausgeschworenen Differenzen bei Besetzung obiger Stelle zu schlichten im Stande sein werden. Wir glauben fest, daß sie den kürzesten Weg wählen werden, und zwar jenen, daß jede streitende Partei ihren Candidaten fallen läßt und ein neu zu wählendes Comité bestehend aus neuen Männern unter den übrigen 24 Stellenbewerbern die 3 fähigsten in Vorschlag bringe. Unser Schreiben soll nur den Zweck haben irrige Vorstellungen und unnütze Aufhebung der sonst in friedlichem und gutem Einvernehmen mit ihrer Vertretung lebenden Bürgerschaft, die nur persönliche Zwecke zur Basis haben, näher zu beleuchten, und die über diesen Fall im Irrthum und Unwissenheit Lebenden einigermaßen aufzuklären.

Die besagte Petition bestreitet in erster Linie die Nothwendigkeit einer städtischen Ingenieurstele. Wir für unseren Theil halten selbe, soweit wir die communalen Verhältnisse kennen für dringend geboten, aus dem einfachen Grunde, weil erstens nur zu häufig der ganze Gemeindeauschuß keine, oder nur eine einzige technisch gebildete Kraft besitzt, welche trotz der größten Opferwilligkeit durch eigene Berufsgeschäfte oft verhindert, nur schwer oder ungenügend allen Anforderungen, die von Seite einer autonomen Gemeinde gestellt werden, nachkommen kann. Weil zweitens die technischen Agenden geleitet und beaufsichtigt von feinvollenden oder feinsollenden Sachverständigen nie oder äußerst selten ein gutes Resultat hervorbrachten. Allerdings hält sich jeder, der durch mehrere Tage einen Maurer oder Zimmermann arbeiten zusah, schon für einen vollendeten Baumeister, aber die Erfahrung hat gelehrt, daß dem nicht so ist. Wir weisen nur um ein Beispiel anzuführen auf den Adaptirungsbau unseres Kreisgerichtes hin, wo auch feinvollende Sachverständige die Bauleitung über hatten, um zu dem Schlusse zu kommen, daß dort nahezu furchtbar vorgegangen wurde, indem nach so kurzer Zeit

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wer im Zweifel darüber ist,

ob und welchem der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er vertrauen darf, dem rathen wir, sich von Karl Goritschek, Kaiserl. Königl. Universitäts-Buchhdlg., Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn darin sind die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß man in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen eine Postkarte an obige Buchhandlung zu schreiben, um so mehr, als darauf die Zusendung gratis und franco erfolgt, so daß dem Besteller keinerlei weitere Kosten entstehen. 52

Winter-Cur.

Wilhelm's
antiarthritischer antirheumatischer
Blutreinigungsthee

von
Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Sicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugniß: a. Verlangen gratis.

Badete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr. zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker.** 470

Frühjahrs-Cur.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Caramellen von

L. H. Pietsch & Co. Breslau.*)

Die anerkannt besten

Heilmittel

gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenentzündung.

Concentrirter Auszug von 30 der heilkräftigsten

Kräuter

Europas, Americas und Indiens mit bestem Malz und feinstem Honig.

Aus einem einfachen Husten und Catarrh kann der Keuchhusten die Bräune das Asthma etc. entstehen. Der

Gebrauch

des **Huste-Nicht** bei den genannten Uebeln ist unerlässlich.

Tausende

können es uns bezeugen, welche durch denselben Heilung und Gesundheit gefunden haben. Unsere Mittel ernt das Vertrauen hoher und höchster Personen.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein

Dankschreiben

Er. Durchlaucht des deutschen Reichstanzlers Fürsten

von Bismark.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth. z. Maria Hilf.

Eine allarmirende Krankheit,

mit welcher

vierzählige Volksklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluß zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist.

Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schmerzhaftes Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge. Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem ählichen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Fällung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufbläsen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälten den Leidenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit.

Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Ueblichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer trockenen schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, daß der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: „Leberleiden“, und das richtige und sicherste Mittel ist: „Der Schärer-Extract“, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in America für den Eigenthümer A. J. White in New-York, London und Frankfurt a. M. Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Depots für Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien

in: **Cilli:** Jos. Kupferschmid; **Baumbach's Erben, A. Marek;**

Deutsch-Landsberg: Heinrich Müller; **Görz:** J. Christofletti; **Graz:** Fr. F. Gschibay, Apotheke „zur St. Anna“, Münzgraben; **Klagenfurt:** Peter Birnbacher; **Josef Ruffbauer;** **Lalbach:** Jul. v. Truboczny; **Marburg:** Josef Roh; **W. König;** **Radmannsdorf:** A. Noblet; **Villaach:** Rumpf's Erben; **Admont:** G. Scherl; **Rottenmann:** F. K. Jlling; **Hermagor:** Josef Richter; **Stein:** J. Mornit; **Triest:** **Farmacista al Camello 25 Corso:** Giov. Batta Foraboschi; **Farmacia piasso Grande:** Paolo Rona. **Eigenthümer A. J. White;** sen gros bei **J. Harna,** dipl. Apotheker, Wien, II., Rafaelgasse 10, und **G. & R. Fritz,** Droguist, I., Brännerstraße 5; in **Budapest:** bei **Josef v. Török,** Apoth. Königsgasse 12.

Joh. Hoff'sche

Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

55 mal

von Kaisern und Königen ausgezeichnet.

Bestes Heilmittel für Magenranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn **Jo hann Hoff, k. k. Rath,** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, 45-4

Wien, Fabrik: Grabenhof No. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse No. 8.

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextracts, was mich veranlaßte, dies treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr aünstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

Ludenwald, 1880.

Frau Charlotte Kumpo.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5 1/2 Kilo Malz-Chokolade und 15 Beutel Malzbombons.

Hauptdepöt in Cilli:

J. Kupferschmid, Apoth., Baumbach, Apoth.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.



Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Gut ☞ Heil.

Um dem mehrseitigen Wunsche zu entsprechen, hat der Turnrath beschlossen, für jene Herren, welche sich gerne beim Turnen betheiligen möchten, und welchen die Turnstunden von 9—10 Uhr zu spät erscheinen, eine

Separate Turn-Riege

Jeden Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr Abends zu veranstalten.

Beitrittsanmeldungen wollen bis längstens 24. d. entweder schriftlich oder mündlich beim Säckelwart **Ferd. Makoutz** entgegengebracht werden.

Cilli, 12. Februar 1881.

72—3

Der Turnrath.

Zwei Wohnungen

jede mit 4 Zimmer, sammt allem Zugehör, die eine mit 1. März, die andere mit 1. Mai sowie ein netter Garten, sind zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No. 7. 50—

Cello - Unterricht.

Als Cellist in der Cillier-Musik-Vereins-Kapelle möchte ich einige Stunden in Cello Unerricht erteilen. Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Administration abzugeben. **Vincenz Schmid.**

Klavierunterricht

wird gründlich um das sehr mässige Honorar von 2 fl. per Monat erteilt. Anzufragen in der Gartengasse im Hause des H. G. Sluga in Cilli. 63—3

Ein Lehrjunge,

aus gutem Hause, mit entsprechenden Schulzeugnissen versehen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen im Manufactur-Geschäfte des Alois Puschenjak in Cilli. 67—3

Hausverkauf

Wegen Uebersiedlung ist das zweistöckige Zinshaus: Cilli, Wienerstrasse No. 7 sammt Garten aus freier Hand billig und gegen sehr günstige Zahlungsbedingungen sogleich zu verkaufen.

Max Withalm,

74—

St. Bartholomä, Post Gratwein.

J. Schwarz,

Wien, Währing, Czermakgasse 6,

besorgt alle, welchen Namen immer habenden Commissionen, Ein- und Verkäufe, übernimmt Vertretungen von leistungsfähigen Firmen, erteilt unentgeltlich Auskunft in Rechtssachen, Credit-Verhältnissen, Gewerbe-, Steuer- und Militär-Angelegenheiten etc. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. 492—6

500 Gulden

14—14

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe,** Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Vorzügliche

Pettauer Weine

letzter 3 Jahrgänge

offerirt

fl. 11., 12., 14., 16., pr. H.-Ltr.

(ohne Gebinde, franco Bahnhof)

Raimund Sadnik

PETTAU.

68—5

Eine Garnitur Möbel

alterer Façon, ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Expedition. 70—

Sauritscher Türkenberger, 1860er.

Grosse Bouteille 60 kr., kleine Bouteille 30 kr. (ohne Flasche) zu haben in

E. Faninger's Gasthaus
am Hauptplatz. 69—1

Wilhelm's

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-

Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegirt. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Sieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Säbneraugen, Quetschungen, erstickten Gliedern, Gichtklüffen und ähnlichen Leiden.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des **Franz Wilhelm.**

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W. Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
" bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Regulir - Füllöfen

in grosser Auswahl

zu Fabrikpreisen

bei

517

D. Rakusch,

Eisenhandlung, Grazergasse Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.

Die

9—100

FAMILIEN-CHOCOLADE

K. K. landesb. Fabrikanten
Wien.

ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. —.50kr
" " feinen " " Noja: " " " —.70 "
" " feinsten " " grünem " " " —.80 "
" " allerfeinsten " " weissem " " " 1.— "

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:

Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Spitzwegerich-

Brust - Bonbons

zur Heilung von Lungen- u. Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Versehlung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohl und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schlicht das bis heute unauferkante Geheimnis in sich, der entzündenden Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserm Fabrikate die reine Mischung von Butter und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann daselbe echt ist.

Preis pr. Carton 30 fr.

Victor Schmidt & Söhne,

I. I. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee 48
Nur echt in Baumbach's Apotheke u. J. Kupferschmid Apoth. Cilli. Jg. Behrbalk Apo. „gold. Hirschen“ Pettau.